

Ulrike Reinfeldt

Pommersche Evangelische Kirche
Landeskirchliches Archiv
Greifswald

Stargardia
Tom III, 2003

Fehlanzeige.

Versuch einer Darstellung der wechselvollen Geschichte ostpommerscher kirchlicher Archivalien im und nach dem Zweiten Weltkrieg

„Ich bedaure sehr, auf die Anfrage des Konsistoriums ... Fehlanzeige erstatten zu müssen. Ich habe keinerlei Archivaliengut oder Kirchengerät aus Lauenburg/Pommern retten können und wüsste auch von niemandem, dass er es hätte tun können. Bei meiner Ausweisung am 27.7.1946 musste ich den Kirchenschlüssel an den polnischen Bürgermeister, die Kirchenbücher an den polnischen Standesbeamten, die heiligen Geräte an den polnischen katholischen Pfarrer übergeben. Einige kircheneigene Sparkassenbücher waren bis dahin noch erhalten geblieben, eine Mitnahme von Sparbüchern auf den Transport wurde jedoch ausdrücklich untersagt. Pfarrarchiv und Synodalbücherei waren unter den Geschehnissen des Jahres 1945 zerstört worden, eine Mitnahme der verbliebenen Reste war ebenfalls unmöglich“¹. So wie der Pfarrer Hans Pribnow mussten viele Superintendenten, Pfarrer und Gemeindeglieder ostpommerscher Kirchengemeinden „Fehlanzeige“ auf die Frage des Evangelischen Konsistoriums in Greifswald nach dem Verbleib kirchlicher Archivalien und Geräte melden. Im Landeskirchlichen Archiv der Pommerschen Evangelischen Kirche in Greifswald befinden sich die Rückmeldungen aus 40 pommerschen Kirchenkreisen. Dieser Bestand von Berichten ist bislang noch ungeordnet und unverzeichnet und bildet die Quelle für diesen Beitrag.

Die Berichte spiegeln neben den leidvollen Erfahrungen der Menschen durch die Ausweisung aus ihrer Heimat, vor allem auch die wechselvolle Geschichte der Kirchen, ihrer Gemeinden, Archivalien, Kunstgegenstände, Gebäude und Grundstücke wider. Sie sprechen vom Verlust der Identität und der Heimat, von Furcht und Angst, aber auch von Hoffnung und Wünschen.

Noch während des Zweiten Weltkrieges hatte das Archivamt der Deutschen Evangelischen Kirche ein Rundschreiben an die Landeskirchenregierungen und obersten Behörden der Provinzialkirchen geschickt. Das Schreiben vom 7.10.1944

¹ Landeskirchliches Archiv Greifswald (LKAG), Bericht aus dem Kirchenkreis Lauenburg vom 13.7.1947.

staatliche Verfügungen bedingt, sehr eingeschränkt und oft blieb die Unterstützung auf seelsorgerliche Schreiben und das Zusenden von Lesepredigten und Kleinschriften beschränkt.

Das Evangelische Konsistorium Greifswald verfügte auf das Schreiben der Kirchenkanzlei hin in einem Rundschreiben an die Herren Superintendenten des Aufsichtsbereichs, eine Umfrage unter den geflüchteten Pfarrern, Patronen und Gemeindeglieder nach geretteten Archivalien und deren Verbleib und Sicherung zu starten. Die Berichte der Superintendenten, Pfarrer und Gemeindeglieder trafen nach und nach ein. Einem Wiedervorlagevermerk zufolge scheiterte die Bestandsaufnahme der Archivalien vorerst an der Papierknappheit.

Von einem Hilfsangebot zur Bergung von Archivgut durch die Kirche der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) wurde das Konsistorium in Greifswald durch Oberkonsistorialrat Dr. Granzow, Berlin im April 1946 unterrichtet. Dem Konsistorium lag natürlich sehr an der Bergung des kirchlichen Archivgutes, insbesondere an den Konsistorialakten aus Schneidemühl und Stettin. Ob der Versuch einer solchen Bergungsaktion stattgefunden hat, geht aus den Akten nicht hervor.

Ende August 1946 erreichte das Konsistorium in Greifswald ein neues Schreiben des Archivamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, das sich auf die bereits erwähnte Umfrage aus dem Jahr 1944 bezog. Darin stellte Dr. Lampe fest, dass die Ermittlungen notwendig sind „zur Anlegung einer Übersicht, die dazu dienen soll, entstandene Lücken nach Möglichkeit zu schließen, wieder aufgefundenen Material an die richtigen Stellen zu leiten und unnötige Sucharbeiten zu verhindern“⁶.

Die Antwort des Konsistoriums macht den Verlust an pommerschen kirchlichen Archivalien deutlich: „Wir berichten, daß mit nicht nennenswerten Ausnahmen alle kirchlichen Archivalien aus Ostpommern einschl. [einschließlich, Anm. d. Verf.] Stettin durch die Besetzung nicht zugänglich sind und von uns als zum allergrößten Teil als verloren angesehen werden müssen. ...“⁷ Daher erscheint es auch nicht verwunderlich, dass die Auswertung einer Umfrage über den Verbleib kirchlicher Archivalien durch das Evangelische Konsistorium in Greifswald mit den Worten beginnt: „Die Rundfrage ... hat einen recht negativen Erfolg gehabt.“⁸ Das Konsistorium hatte mehrere Umfragen an die Superintendenten und Pfarrer gesandt. Ein genauerer Überblick über die Verluste von kirchlichem Archiv- und Kulturgut ergibt sich aus den Antworten auf eine neuerliche Umfrage. Diese war vom Konsistorium noch einmal unter dem 26. Juni 1947 „an alle Herren Geistliche und andere Angehörige des kirchlichen Dienstes im früheren ostpommerschen Konsistorialbezirk“ mit der Bitte gerichtet worden, Auskunft zu geben über den „Verbleib von kirchlichem Archivaliengut und Kirchengewerten aus Ostpommern“. Unterzeichnet war das Schreiben von Konsistorialrat Hans-Martin

⁶ LKAG, Bestand 5 Konsistorium, 11807, Bd. I, S. 177.

⁷ LKAG, Bestand 5 Konsistorium, 11807, Bd. I, S. 178.

⁸ LKAG, Bestand 5 Konsistorium, 11807, Bd. I, S. 209.

Jeschke, der damals für das geplante Provinzialkirchenarchiv zuständig war.

Der Superintendent des Kirchenkreises Rummelsburg, Friedrich Dittmar berichtete dem Konsistorium am 27.6.1947 folgendes:

„Als ich aus dem Kreis Rummelsburg vertrieben wurde, war meines Wissens der kirchliche Besitzstand folgender:

1. Die Kirche in Treten ist verbrannt.
2. Die Pfarrhäuser in Treten und Falkenhagen sind verbrannt.
3. Die Kirchenbücher in Rummelsburg und Waldow sind von den polnischen Geistlichen beschlagnahmt.
4. Die Kirchenbücher von Treten, Rohr und Groß Schwirsen sind verbrannt.
5. Der Ort, an dem sich die Falkenhägener Kirchenbücher befinden, ist mir nicht bekannt.
6. Für die neuanzulegenden Treterer und Rohrer Kirchenbücher hat Rückert eine Liste angelegt und in vertrauenswürdigen Händen zurückgelassen.
7. Die Pritziger Kirchenbücher sind vollständig erhalten und weitergeführt. Sie sind jetzt in der Hand des Kirchenältesten Paul Strehlow – Pritzig⁹.

In der Verfügung des Konsistoriums unter dem Schreiben ist vermerkt: „es kann leider nichts veranlaßt werden, daher ZdA [Zu den Akten, Anm. d. Verf.]“¹⁰.

Die Reihe solcher Berichte läßt sich noch fortsetzen.

„Leider hat die Umfrage bei den ostpommerschen Superintendenten in obiger Angelegenheit zu keinem Erfolg geführt. In allen Fällen ist uns Fehlanzeige gemeldet worden. Lediglich aus den Kirchenkreisen Daber, Naugard und Gollnow sind Kirchenbücher gerettet worden, die sich z.Zt. in unserem Provinzialkirchenarchiv befinden. Eine Aufstellung über diese Bücher wird übersandt werden, sobald sie endgültig geordnet und verzeichnet sind“¹¹.

Das Einzige, das von den ausgewiesenen Pfarrern oft gerettet werden konnte, waren Spärbücher, eventuell einige wenige Aktenstücke und Kirchensiegel. Einige dieser Siegelstempel befinden sich im heutigen Landeskirchlichen Archiv der Pommerschen Evangelischen Kirche.

Neben den zahlreichen Fehlanzeigen gibt es auch einige positive Beispiele, von denen einige mit ihrer teils abenteuerlichen Geschichte vorgestellt werden sollen.

„Die irrije Annahme, Pommern sei nicht kriegsgefährdet, verhinderte leider gegen Ende des zweiten Weltkriegs die rechtzeitige Auslagerung der Kirchenbücher, wie sie für Ost- und Westpreußen glücklicherweise erfolgt ist“¹².

Meines Wissens hat einzig das Landratsamt Naugard zur Sicherung der standesamtlichen und kirchlichen Register Holzkisten anfertigen und verteilen lassen.

⁹ LKAG, Bericht aus dem Kirchenkreis Rummelsburg vom 26.7.1947.

¹⁰ s. Anm. 9.

¹¹ LKAG, Bestand 5, 11807, Bd. II, Schreiben des Konsistoriums an das Archivamt der EKD Hannover vom 17.1.1948.

¹² SPRUTH, Herbert: *Pommersche Kirchenbücher und Standesamtsregister*. In: Baltische Studien, NF 54, 1968, S. 115-122.

Diese Information geht aus dem Schreiben des ehemaligen Superintendenten Schneider in Daber, Kirchenkreis Naugard vom 12.7.1947 an das Konsistorium in Greifswald hervor. Superintendent Schneider erfuhr durch telefonische Anfrage beim Naugarder Landratsamt, dass die Kisten nach Vorpommern verbracht werden sollten. Er hatte die Kirchenbücher von Daber, Daberkow, Großbenz und Roggow A (Kreis Regenwalde) sowie die Daberschen Abendmahlskelche in die bereitgestellten Kisten verpackt und ein Verzeichnis des Inhalts dazugelegt.

„Die Kisten gingen dann nach Naugard ab. Wohin sie weiter gesandt worden sind, weiß ich leider nicht. Weiteres kirchliches Archivaliengut konnte nicht mehr gerettet werden, sondern blieb in den betr. [betreffenden] Archiven, da die Bevölkerung über die drohende Gefahr überhaupt nicht oder viel zu spät aufgeklärt wurde“¹³.

Dank der Initiative des Naugarder Landratsamtes gelangten die Kisten mit ihrem wertvollen Inhalt tatsächlich noch kurz vor dem Einfall der Roten Armee nach Vorpommern. Aus einem Brief des Pfarrers Jancke, Kirchengemeinde Kartzig, Kirchenkreis Naugard an das Konsistorium Greifswald geht hervor, dass die Kisten am 2.2.1945 nach Naugard abgingen. Der ehemalige Superintendent aus Naugard, Rudolf Lohoff konnte dem Konsistorium mitteilen, dass seines „Wissens [die Kisten] am 3. März 1945 nach Grimmen gebracht wurden“¹⁴. Die Rote Armee stand am 5. März 1945 vor Naugard.

Die Kisten wurden an drei verschiedenen Orten im Kirchenkreis Grimmen untergestellt, wie der dortige Superintendent Seils dem Ev. Konsistorium in Greifswald in seinem Bericht vom Januar 1946 mitteilte. Die Kisten waren in den Kirchen in Grimmen und Stoltenhagen sowie in der Kapelle von Klevenow abgeladen worden. „Während die Kisten in Grimmen und Stoltenhagen während der Besetzungsunruhen völlig unbeschädigt blieben, wurden die in Klevenow erbrochen, die Bücher in der Kapelle umhergeworfen. Es ist zu hoffen, dass trotzdem nichts verlorengegangen ist“¹⁵.

Eine Bestandsaufnahme des Inhalts der Kisten wollte der Superintendent vornehmen, wenn die Kisten aus Stoltenhagen und Klevenow nach Grimmen gebracht worden sind.

Ende November 1946 konnte Superintendent Seils das Konsistorium über den Inhalt der Kisten unterrichten. Der Bitte des Konsistoriums alle aufgelisteten Kirchenbücher dem Provinzialkirchenarchiv in Greifswald zu übergeben, selbstverständlich unter den entsprechenden Sicherungsmaßnahmen, kam Superintendent Seils gern nach. Die Kirchenbücher trafen Ende Mai / Anfang Juni 1947 in Greifswald ein.

Aus dem Bericht des Pfarrers Hugo Krause, Pfarrer in Hohenzaden: „Wie fast mein ganzes persönliches Eigentum (alle Möbel, Bücher usw.) ist auch das der Kirche in Hohenzaden nach dem erzwungenen Treck von dort verlorengegangen. Die Kirche wurde vorher noch von deutschem Militär gesprengt. Das Pfarrhaus ist durch Beschuß

¹³ LKAG, Berichte aus dem Kirchenkreis Cammin.

¹⁴ LKAG, Berichte aus dem Kirchenkreis Naugard.

¹⁵ LKAG, Bestand 5 Konsistorium, 11807, Bd. I, S. 59.

fast bis zur Hälfte zerstört worden. Da ich auf dem Treck keinen eigenen Wagen hatte, sondern mich mit einem kleinen Plätzchen auf dem Wagen des Pfarrpächters begnügen mußte, konnte ich dort Kirchengut nicht mehr unterbringen. Darum habe ich die Kirchenbücher von Hohenzahden und Güstow und die dazugehörigen Abendmahlsgeschäfte von Hohenzahden in einer Kiste in dem zum Pfarrhaus gehörenden Holzstall eingegraben. Ich glaube, dass sie sich noch dort befinden. Jedenfalls waren sie noch im September 1945, wie ich mich selbst überzeugt habe, unentdeckt. Die Kirchenältesten von Schmellenthin, Güstow und Kurow hatte ich gebeten, ebenso zu verfahren. Doch konnte ich nicht mehr feststellen, ob das auch geschehen sei¹⁶. Die genannten Kirchenbücher befinden sich im Landeskirchlichen Archiv Greifswald.

Noch Jahre später erreichen das Konsistorium in Greifswald Meldungen über vergrabene oder aufgefundene Kirchenbücher.

Im Jahr 1959 wurden dem Konsistorium drei Kirchenbücher zugesandt, die aus Seeger, Kirchenkreis Köslin stammten und Eintragungen über Taufen, Trauungen und Bestattungen aus den Jahren 1951 bis 1957 enthielten. Bis in die späten 50er Jahre hatte es in Seeger eine deutsche evangelische Gemeinde gegeben, der der Laie Kurt Müller vorstand. 1951 setzte Kurt Müller die Öffnung der Kirche durch und übernahm die Amtshandlungen. In den Erinnerungen von Gisela Strutz heißt es dazu: „Die polnischen Behörden hatten eine deutsche evangelische Kirchengemeinde gestattet. Ihr gehörten 19 Dörfer mit 1461 pommerschen Landsleuten an. Diese Gemeinde bestand bis zur Familienzusammenführung im Jahre 1957“¹⁷. Die Kirchenbücher, die Kurt Müller in den Jahren 1951 bis 1957 geführt hat, befinden sich im Landeskirchlichen Archiv.

Sie gehören genauso wie die von Superintendent Seils aufgelisteten Kirchenbücher verschiedener Kirchengemeinden aus dem Kirchenkreis Naugard und die wenigen anderen ostpommerschen geretteten Kirchenbücher zum Grundstock für das damalige Provinzialkirchenarchiv. Diese Kirchenbücher bilden heute den wertvollsten Bestand des Landeskirchlichen Archivs der Pommerschen Evangelischen Kirche in Greifswald.

¹⁶ LKAG, Bericht aus dem Kirchenkreis Gartz/Oder vom 13.8.1947.

¹⁷ LKAG, Erinnerungen aus hinterpommerschen Gemeinden, Frau Gisela Strutz.